

Johann Albrecht Bengel, Briefwechsel. Briefe 1732–April 1741, hg. von Dieter ISING (Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. VI, Bd. 3). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. 733 S. ISBN 978-3-525-55872-0. Geb. € 150.–

Der dritte dickleibige Band der Edition von Briefen des prominenten pietistischen Theologen Johann Albrecht Bengel umfasst das letzte Jahrzehnt als Klosterpräzeptor in Denckendorf und damit eine besonders interessante Lebensspanne. In der ausführlichen Einleitung werden die bedeutendsten Ereignisse und Begegnungen in Bengels Leben kurz umrissen: „Wichtige Werke zur neutestamentlichen Textkritik und Auslegung erreichen das Stadium der Druckreife, ebenso seine endzeitlichen Überlegungen“. In diese Epoche fällt auch die zweite große Migrationswelle der Salzburger Emigranten, welche in den Jahren 1730 und 1731 vom Salzburger Erzbischof Leopold Anton von Firmian ausgewiesen worden waren und nun in großen Zügen die protestantischen Territorien im Deutschen Reich passierten. Dabei stellte sich auch im Herzogtum Württemberg die Frage, ob und wie man diesen Glaubensgenossen helfen sollte. Schlussendlich blieb diese Hilfe äußerst beschränkt, da nur wenige Salzburger Emigranten aufgenommen wurden. Gleichzeitig belastete diese Verfolgung das Verhältnis zu den Katholiken und verstärkte bei Bengel die Kritik am Papsttum. Dies spiegelt sich auch im Briefwechsel wider.

Am Ende dieser Denckendorfer Jahre erschien das wichtigste Werk Bengels, seine berühmte „Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi“. Zur Entstehungsgeschichte dieses Werkes und zu den Diskussionen mit verschiedenen Korrespondenzpartnern über die Exegese des biblischen Buches der Apokalypse gibt es in den Briefen sehr viele Bezüge. Dabei wird deutlich, wie sehr Bengel von seiner Jugend im Haus des separatistischen Präzeptors David Friedrich Spindler in Stuttgart und von seiner Studentenzeit im Tübinger Stift beeinflusst war. Auch dort war er mit separatistisch gesinnten Kommilitonen in Kontakt gekommen, von denen einige aufgrund ihrer Gesinnung aus dem Kirchendienst ausgeschlossen worden waren. Andere hatten eine Entlassung vermeiden können und erscheinen nun wieder als Korrespondenzpartner: sein Schwager Wolfgang Friedrich Walliser, Johannes Oechsli, Andreas Bardili, Johann Christoph Volz. Christian Friedrich Cuhorst wurde noch 1735 wegen „Verringerung der Lehrerschaft“ aus seinem Dienst als Professor am Gymnasium Stuttgart entlassen, später wieder angestellt und erneut entlassen.

Der aus Württemberg stammende inspirierte Wanderprediger Johann Friedrich Rock wandte sich bei einer Reise in sein Heimatland ebenfalls an Bengel. Mit dem bekannten pietistischen Pfarrer Friedrich Christoph Oetinger, welcher ebenfalls in seiner pietistischen Auffassung viele spekulative Ideen verfolgte, stand Bengel im regen brieflichen Austausch. Der Briefwechsel zeigt, wie präsent kirchenkritische Gedanken und chiliastische Vorstellungen noch um diese Zeit in gewissen Kreisen der Pfarrerschaft um Johann Albrecht Bengel waren. Aber die Zeit des kämpferischen Separatismus war vorbei, und im Kreis um Johann Albrecht Bengel blickte man kritisch auf diejenigen, welche noch offen gegen die Kirche opponierten.

In diesen Jahren besuchte Graf Nikolaus von Zinzendorf, der Begründer der Herrnhuter Brüdergemeine, den Klosterpräzeptor Bengel. Aber die beiden Männer fanden keine gemeinsame theologische Ebene, und im Laufe der Jahre distanzierte sich Bengel zunehmend von Zinzendorf und den Herrnhutern. Er korrespondierte darüber auch mit dem bekannten pietistischen Pfarrer Friedrich Christoph Oetinger, und die ablehnende Haltung beider prominenter Pietisten trug zweifelsohne dazu bei, den Einfluss der Herrnhuter im Herzogtum Württemberg auf längere Zeit gering zu halten.

Daneben stehen die zahlreichen Einblicke in private und dienstliche Verhältnisse, welche in diesen Briefen zur Sprache kommen. Von familiären Erlebnissen bis zu beruflichen Eindrücken reichen die eher beiläufigen Notizen, die neben den theologischen und religiösen Betrachtungen stehen. In der Einleitung unterstreicht der Bearbeiter Dieter Ising, wie sehr in den Briefen Bengel als Seelsorger hervortritt. Deshalb stellt auch dieser voluminöse Band einen wichtigen Beitrag zum württembergischen Pietismus dar und bietet sowohl der theologischen als auch der sozialgeschichtlichen Forschung wertvolle Erkenntnisse.

Mit gewohnter Sorgfalt hat Dieter Ising nun den dritten Band des Bengel-Briefwechsels ediert und beendet damit seine exemplarische Arbeit an dieser Edition nach 1.140 Briefen. Akribisch arbeitete er die biografischen Daten der Korrespondenzpartner ein und erklärt die Zusammenhänge, welche aus den Briefen nicht unmittelbar hervorgehen. Regesten für jeden einzelnen Brief bieten einen ersten inhaltlichen Zugriff. Lateinischen Briefen ist eine deutsche Übersetzung beigegeben. Es ist wiederum eine vorbildliche Edition, die keine Wünsche offenlässt, und es wäre zu wünschen, dass sich eine Möglichkeit findet, die Editionsarbeit an den verbleibenden etwa 2.000 Briefen in derart gründlicher Weise fortzusetzen.

Eberhard Fritz